

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 H.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — "  
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplemente**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. F. Hales, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daul's & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

### Ungarns Antwort an Herrn v. Koerber.

Wenn Herr Dr. v. Koerber nicht hier und da für Abwechslung sorgte, wäre die Langeweile der Ausgleichsverhandlungen schier unerträglich. Während Herr v. Széll in seinen Reden kaum irgendwelche über die normale Nothwendigkeit hinausgehende Andeutungen in Sachen der Verhandlungen bisher gemacht hat, läßt sich sein österreichischer Colleague keine Gelegenheit entgehen, um Ungarn zu drohen und die ungarische Regierung zu verdächtigen. Zweimal schon allerdings mußte er seine Verdächtigungen widerrufen, ja vor ganz kurzer Zeit mußte er sogar die feierliche Erklärung abgeben, daß Herr v. Széll als Staatsmann eine Fierde der Monarchie sei, aber Albas hinderte ihn nicht, unlängst einen neuerlichen Vorstoß gegen die ungarische Regierung zu unternehmen. Haben die bisherigen Alarmrufe Dr. v. Koerber's in Ungarn nur Verwunderung erregt, weil man es nicht recht verstehen konnte, wie ein ernster Staatsmann aus rein tactischen Ursachen zu solchen Mitteln greifen könne, so hat seine letzte Rede im österreichischen Herrenhause in Ungarn Entrüstung erregt, weil sie, wenn auch in sehr diplomatischer Form, eine formelle Denunciation Herrn v. Széll's enthält.

Wenn der österreichische Ministerpräsident sich so stellt, als ob er hinsichtlich des Ausgangs der Ausgleichsverhandlungen vom ärgsten Pessimismus erfüllt wäre, so kann ihm das Niemand wehren, obgleich nicht einzusehen ist, weshalb er das thut. Denn damit wird er weder seine Position den störrigen Parlamentsparteien gegenüber verbessern, noch auch sich einen „schönen“ Abgang verschaffen, aus dem einfachen Grunde, weil dieser Pessimismus nicht gerechtfertigt ist. Denn wie von authentischer Seite versichert wird, haben die letzten Verhandlungen bezüglich der concreten Ausgleichs- und Zolltarifffragen eine entschiedene Annäherung gebracht. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um den Viehverkehr zwischen den beiden Staaten, den Oesterreich gern durch allerlei veterinärpolizeiliche Bezationen erschweren möchte, ferner um die Zolltarifffrage für einige der österreichischen Textilindustrie nöthige Rohstoffe, sodann um die Frage, wie und ob österreichische Geschäftsniederlassungen in Ungarn und ungarische Niederlassungen in Oesterreich zu beschern sind, und einige ähnliche Streitfragen, die wohl von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind, aber kaum wichtig genug, um ihretwegen den ganzen Dualismus in die Luft zu sprengen. In diesen Fragen könnte auch zweifelsohne eine Einigung zu Stande kommen, wenn nicht mit Herrn v. Koerber, so mit einem anderen österreichischen Ministerpräsidenten.

In einem Punkte aber muß nicht nur Koloman Széll, sondern jeder ungarische Ministerpräsident Oesterreich ein starres „non possumus“ entgegenstellen, nämlich gegenüber dem Versuch, den Ausgleich zu einem perennirenden zu machen und an Stelle des auf eine bestimmte Zeit geschlossenen Zoll- und Handelsbündnisses eine, wenn auch noch so verhüllte ständige wirtschaftliche Gemeinschaft zu setzen. Baron Banffy ist über einen solchen Versuch, die berüchtigte Fischer Clause, gefallen, und dasselbe Schicksal hätte jeder ungarische Ministerpräsident, der etwas Aehnliches wagen wollte.

Ungarns Selbstbestimmungsrecht, und damit implicite die Möglichkeit der Zolttrennung, sind Ungarn gesetzlich gewährleistet, und wenn

ein österreichischer Minister auch nicht gehalten ist, unser Gesetz zu respectiren, ein jeder ungarischer Minister muß es nicht bloß einhalten, sondern sogar verteidigen. Wie genau Ungarn es mit dieser Frage nimmt, beweist wohl am besten die Thatfache, daß, als Graf Goluchowski in der Delegation in seinem Exposit der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Ausgleich zu Stande kommen werde, weil derselbe für die Machtstellung der Monarchie nöthig sei, dies nicht nur von zahlreichen ungarischen Delegirten als eine Ueberschreitung seines Wirkungskreises zurückgewiesen wurde, sondern auch im Ausgleichsberichte erklärt wurde, daß dem Grafen Goluchowski keinerlei Einfluß auf die Ausgleichsfragen zustehe.

Sedenfalls hat die Rede Koerber's die Ausgleichsfrage noch verschärft und zahlreiche Freunde des Ausgleichs pessimistisch gestimmt, die nun die Regierung drängen, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten, da auch das plötzliche Drängen auf Abschluß der Verhandlungen unbegründet ist. Im besten Falle können doch die Ausgleichsvorlagen im Herbst den beiderseitigen Legislaturen vorgelegt werden, und selbst der Herbst ist kein bindender Termin, da ja der jetzige Ausgleich noch bis 1907 Geltung hat, der Zolltariff aber nur bis zum Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit den übrigen Staaten fertiggestellt sein muß, diese aber kaum vor dem nächsten Jahre beginnen werden, weil ja die jetzigen Handelsverträge zweifelsohne auf ein Jahr verlängert werden.

Charakteristisch für die Stimmung, die jetzt in Budapest herrscht, ist, daß trotzdem Herr v. Széll im Parlament erklärt hat, Alles sei so vorbereitet, daß die Zolttrennung in einigen Wochen durchgeführt werden kann, jetzt auch noch ernstlich der Plan aufgetaucht ist, Ungarn durch Refundirung der gemeinsamen Staatsschuld finanziell von Oesterreich unabhängig zu machen. Im Sinne der 1867-er Abmachungen zahlt Ungarn nämlich als Beitrag zu den Finzen der gemeinsamen, vor 1867 gemachten Schulden jährlich 60,621,000 Kronen, doch steht es Ungarn im Sinne des Gesetzkartells XV vom Jahre 1867 auch frei, seinen Theil der Schuld durch Tilgung von Obligationen oder Baarzahlungen theilweise oder gänzlich zu tilgen. Es wird nun ernstlich der Plan erwogen, Ungarns Antheil an der gemeinsamen Schuld Oesterreich zurückzuzahlen und die hierfür nöthige Summe durch Ausgabe vierprocentiger unverzinslicher Kronenrente zu beschaffen. Daß jetzt knapp nach der Conversion eine so große Finanzoperation, die etwa 1500 Millionen Kronen Kente umfassen würde, nicht leicht wäre, ist gewiß, und die Gerüchte, daß der Director der ungarischen Creditbank, Herr Kornfeld, anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Paris und London, von dem er kürzlich zurückkehrte, mit den dortigen Finanziers Besprechungen wegen dieses Geschäftes gepflogen, dürfte ebenfalls verfrüht sein, daß aber dieser Plan in ernsthaften Kreisen erwogen wird, ist gewiß.

### Die Alldeutschen und die Ungarn.

#### Ein Interview.

Wien, Anfangs Juni.

Der Wiener Correspondent des „Berliner Tageblatt“ schreibt: Im Anschluß an die Discussion in der ungarischen Delegation über die Forderungen der Alldeutschen gegen Ungarn ersuchte uns ein bedeutender

und einflussreicher ungarischer Politiker, der kürzlich hier (in Wien) weilte, auf die Haltlosigkeit und Schädlichkeit der alldeutschen Forderungen gegen Ungarn hinzuweisen. Schädlich seien diese Forderungen, so führte diese Persönlichkeit aus, weil die Magyaren und ihr magyarischer Nationalstaat den stärksten Keil in dem slavischen Ring bilden, der das deutsche Reich zu umklammern sucht. Sie bilden ferner den festesten Kern in der befreundeten und verbündeten Monarchie, in der alle sonstigen Nationalitäten über die Grenze schießen. Für jede Forderung, die die Ungarn, das stärkste Interesse an der Erhaltung dieser Monarchie haben die Ungarn, weil sie ihnen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verbürgt. Schon aus diesen Gründen, weil die Ungarn mit den Deutschen im Reiche sich dem vordringenden Slavismus entgegenstellen, und weil sie den stärksten Kern zur Erhaltung der habsburgischen Monarchie bilden, sollte in Deutschland jede Agitation unterlassen werden, die Ungarn seine Stellung erschweren könnte.

„Man spricht von gewaltthamer Magyarisirung,“ fuhr der ungarische Politiker fort. „Wo soll diese stattfinden, und wer erbringt den Beweis dafür? Die siebenbürgischen Sachen leben seit mehr als siebenhundert Jahren bei uns, und sie sind noch heute da, sie haben sich in der Zahl verdoppelt und hätten sich verzehnfachen können, wenn sie nicht strenge an dem Zweikindersystem festhielten. Sie sprechen deutsch, ihre Autonomie in Gemeinde, Kirche und Schule ist unangefastet, sie tragen ihre alte Tracht, und eine sächsische Bäuerin unserer Tage sieht genau so aus, wie ihre Urgroßmutter vor siebenhundert Jahren. Auch die sonstigen Deutschen in Ungarn, die Zipser in Nordungarn, die Schwaben im Süden und in anderen Theilen des Landes, sprechen heute noch die heimischen Idiome, mit denen sie eingewandert sind, und erscheinen in der heimischen Tracht.“

Machen Sie einmal, wenn Sie nach Budapest kommen, den Schwaben in den Wiener Bergen einen Besuch, und Sie werden schwabeln hören, wie es in Schwaben nicht schöner geschieht. Allen steht es frei, ihre nationale Cultur und Eigenart zu wahren. Sie wissen dies, sie sind auch dankbar für den Schutz, den sie Jahrhunderte lang in Ungarn gefunden haben, und die besten ungarischen Patrioten, stolz darauf, einem Lande anzugehören, das sich durch seinen politischen Sinn, die streng verfassungsmäßige und freiheitliche Bestimmung Achtung in der Reihe der Völker erworben hat. Sie fügen sich auch gern und willig den Forderungen, die der moderne ungarische Nationalstaat an sie stellt, aus politischen Gründen stellen muß und zum Danke für das, was er gewährt, an sie zu stellen ein Recht zu haben glaubt. Alles läuft auf die Anerkennung der Magyaren als der führenden Nation im Staate hinaus.

Wohin man kommt, wenn eine führende Nation diese wichtige der staatlichen Grundlagen preisgibt, das können Sie in Oesterreich sehen. Die Deutschen in Ungarn bringen unserer staatlichen Aufgabe auch volles Verständnis entgegen. Freilich gibt es überall Eiferer, und namentlich unter den siebenbürgischen Sachen hat es mehr gegeben, als nothwendig war. Aber wir werden mit ihnen fertig werden, und es wird nicht nothwendig sein, daß wir Gewaltmaßregeln gegen irgend eine Nationalität in Ungarn anwenden, irgend wen von seinem Grund und Boden vertreiben. Aber es liegt kein Grund vor, daß die Eiferer in Deutschland Förderung und Unterstützung finden.“

Dieser kleine Beitrag aus dem Munde eines leitenden Staatsmannes zur Beurtheilung der Stellung, welche die Deutschen in Ungarn einnehmen, dürfte wohl von Interesse sein.

Die Kosten des südafrikanischen Krieges haben für England bis Ende März, den Angaben des Schatzkammers gemäß, betragen: 154,407,000 Pfund Sterl. für die Kriegführung, 4,967,000 Pfund Sterl. für Verzinsung der Kriegsanleihen, zusammen also 159,374,000 Pfund Sterl. Seit dem 1. April sind etwa 15 Millionen Pfund Sterl. mehr verausgabt

### Feuilleton.

#### Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.  
 (22. Fortsetzung.)

Ihre Thränen siegten. Als Walter Frieda so schmerzdurchbebt neben sich sah, quoll eine leidenschaftliche Zärtlichkeit für sie in ihm hervor. Er dachte wieder an die gemeinsam verlebte Jugendzeit, an die Treue, die sie ihm immer bewiesen, an ihre stets bereitwillige Opferwilligkeit — wie sie durften nicht auseinandergehen, sie mußten vereint bleiben!  
 Er warf sich ihr zu Füßen und umfachte ihre Kniee. „Frieda, laß mich nicht,“ bat er weich, „bleibe mir, halte bei mir aus — ich will ein neues, besseres Leben beginnen! Wenn Du mir zur Seite stehst, werde ich Geduld und Ausdauer besitzen, um Alles zu ertragen — werde mein Weib, vereint wollen wir gegen das Schicksal kämpfen.“  
 Lange widerstand sie seinen Bitten, denn sie kannte seinen Bankelmutz und wie leicht er äußeren Einflüssen zugänglich war. Aber sie liebte ihn und wußte, daß er Niemand besaß, der treuer und aufrichtiger zu ihm hielt, als gerade sie.

Doch sah Frieda auch ein, daß, wenn sie Walter aufrecht erhalten wollte im Kampf durch's Leben, sie ihm zur Seite stehen mußte nicht bloß als Freundin und Beratherin, sondern auch als Gefährtin, als Gattin — nur im innigsten Verbande mit ihm war es ihr möglich, ihn vor bösen Verhüllungen zu schützen. Sie hatte die unklare Empfindung, daß Beerbrouck's Einfluß kein günstiger für Walter gewesen — je eher er dieses Haus verließ, desto besser mochte es für ihn sein.  
 Um van Beerbrouck ganz zu durchblicken, besaß Frieda zu wenig Weltkenntniß, aber so Manches gefiel ihr an dem Mann nicht. Wäre sie seiner Tochter nicht so zugethan gewesen, längst schon würde sie ihre Stellung aufgegeben haben. Wie hatte sie das Gefühl überwunden, daß

in van Beerbrouck's Hause noch ein großes Unheil sie ereilen würde, und das hatte ihr die Annehmlichkeiten, die sie sonst in demselben genoß, verbittert.

„Gut, Walter,“ sagte sie entschlossen, „ich will Deine Frau werden. Dein erstes Bestreben muß jedoch sein, von hier fortzukommen. Was Deine Verbindlichkeiten betrifft, so werden sie sich regeln lassen. Nimm aber nichts mehr von Herrn van Beerbrouck an. Du kommst dadurch nur immer tiefer in seine Schuld hinein und verperrst Dir jeden Ausweg auf Rettung. Vielleicht auch läßt sich Deine tante herbei, Deine Angelegenheiten zu ordnen — es ist wohl ein schwerer Schritt für Dich, aber jedenfalls ist es besser, Du nimmst von ihr eine Wohlthat an, als von Herrn van Beerbrouck. Hast Du Dich denn übrigens noch nie gefragt, welches Interesse er daran haben kann, Dir ein Entgegenkommen zu beweisen, das sonst gar nicht in seiner Art liegt?“

Walter verneinte gebrücht; in seinem Leichsinne hatte er sich jedes Nachdenken über solche Dinge erspart.

„Es ist am besten, wir verlassen Hamburg und wenden uns nach Berlin,“ fuhr Frieda fort; „in Berlin wird es Dir am besten gelingen, eine Deinen Fähigkeiten angemessene Stellung zu erringen. Ich habe einige kleine Sparnisse, die werden uns schon über die erste Zeit hinweghelfen. Sei guten Muthes, Walter, Dein Talent wird sich Bahn brechen und dann ist für uns Alles gewonnen.“

Frieda's zuversichtliche Art und Weise hob des jungen Mannes stark gekunkenes Selbstvertrauen; er wagte es wieder, auf sein Talent Hoffnungen zu setzen, die längst erlöschene Lust zu ernster Arbeit ward neuerdings in ihm rege, neue Pläne keimten in ihm auf und über diese vergaß er fast, in welcher prekärer Lage er sich eigentlich noch befand.

Das Liebespaar sah noch lange beisammen, beratend, zuweilen sich ein zärtliches Wort, einen innigen Händedruck gestattend. Sie waren so verliebt, daß sie nicht bemerkten, wie eine Nebenbührin sich öffnete und van Beerbrouck's rothes Gesicht vorsichtig herein sah. Der Ausdruck einer schredlichen Wuth malte sich in seinen blassen Zügen; im ersten Augenblick

wollte er losbrechen, aber er besann sich noch rechtzeitig. Die Thür ganz leise zuziehend, daß nur eine kleine Spalte offen blieb, lautete er.

Sie sprachen nicht laut genug, daß er Alles verstehen konnte, aber was er sah und hörte, genigte ihm vollauf. Als die Liebenden nach einem zärtlichen Abschied voneinander gingen, hob er hinter ihnen drohend die geballte Faust.

„Das sollt Ihr mir Beide büßen, furchtbar büßen,“ murmelte er.

Sein schönes, helles Kind wurde also von diesem Thunichigt, diesem elenden Schluder verschmäht, oder was noch ärger war, hintergangen. Wer weiß, mit welcher schönen Worten er sich bei Selma eingemischelt hatte, während er im Geheimen mit der Gesellschafterin liebte. Diese heuchlerische Schlange hatte ihn ja eigentlich in's Haus gebracht, unter dem Vorwande, er sei ein Vetter von ihr. Wie schlau die Weiden doch ihr Spiel abgeartet haben! Aber noch waren sie rechtzeitig entlarvt worden!

Er stöhnte auf, wie ein zu Tode getroffenes Thier, als er daran dachte, daß der Herzenswunsch seiner Selma unerfüllt bleiben sollte. Nun, da er sich mit dem Gedanken abgefunden, sie einem fremden Mann zu gönnen, da er darauf verzichtet hatte, bei seinem Kinde stets der Erste zu bleiben — war dieses Opfer, das er sich so schwer abgerungen, eigentlich überflüssig geworden.

„Sie ist so fein, so zart, sie wird daran zu Grunde gehen,“ klagte der zärtliche Vater, „und ich stehe machtlos diesem Verhängniß gegenüber — mit all' meinem Gelde kann ich nicht einmal das Glück meines Kindes sichern — ich kann den elenden Wicht höchstens verderben und ihr dadurch nur noch herberren Schmerz bereiten. Doch halt! Vielleicht, wenn er Frieda nicht mehr sieht — er ist ein leicht lenkbarer Mensch — er ist mir verpflichtet, ich habe dadurch eine gewisse Macht über ihn — noch ist nicht Alles verloren — aber dieses Mädchen muß fort, fort aus meinem Hause!“

Als Frieda am nächsten Morgen erwachte, ward ihr die Botenschaft zutheil, sich sofort zu Herrn van Beerbrouck zu verfügen.

worden. Zu runden Ziffern hat der Krieg also bis zum Friedensabschluss 175 Millionen Bfd. Sterl. gekostet. Abgesehen von der ferneren Unterhaltung eines stehenden Garnisonheeres in Südafrika und den schon organisierten Polizeimannschaften (10,000 Mann) unter Baden-Powell, kommen aber noch in Betracht die außerordentlichen Kosten des Rücktransportes der Hauptarmee. Somit zu erwarten, daß der Krieg den Engländern im Ganzen ungefähr so viel kosten wird, wie die französische Kriegsentfaltung im Jahre 1871 betrug, nämlich 5 Milliarden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Gegenüber den Meldungen einiger Blätter, wonach die Durchführung des Ortsnamen-Gesetzes, zum Theile durch die Regierung, abthätlich verzögert würde, theilt die officiöse „Bud. Corr.“ zur Aufklärung mit, daß das Verfahren durch die in Folge der Wichtigkeit der Sache unumgänglich notwendige Einvernahme sämmtlicher mitinteressirten Factoren zu einem langwierigen gestaltet wird. Die Regelung der Ortsnamen habe folgende Instanzen zu passieren: Zunächst stelle das statistische Amt nach Comitaten das Material zusammen, wobei die identischen oder ähnlich klingenden Ortsnamen geordnet vermerkt werden, um eine Entscheidung darüber zu ermöglichen, welche Gemeinde ihren gegenwärtigen Namen beibehalten solle. Das solcherart gesichtete Material wird behufs Erstattung von Vorschlägen an die Gemeinde-Stammbuch-Commission geleitet. Durch die Vorschläge der Commissions-Mitglieder, welche je nach der Fachwissenschaft dieser Mitglieder linguistische, geographische, historische oder administrative Gesichtspunkte zu Grunde liegen, ergänzt, gelangt hernach das Material an das Landesarchiv, welchem die wichtige Aufgabe zufällt, zu entscheiden, ob die Gemeinde nicht einen alten, historisch bedeutenden Namen habe, dessen Wiedererweckung zweckmäßig oder wünschenswerth wäre. Nach Einlangen der Vorschläge des Landesarchivs werden die Ortsnamen in einer Plenarsitzung der Stammbuch-Commission verhandelt. Von den hier gefaßten Beschlüssen im Wege der Comitata verhandelt, haben sich dann die Gemeinden darüber zu äußern, ob sie den Vorschlägen zustimmen oder aber einen anderen Namen wünschen. Die hierauf bezüglichen Gemeinderaths-Beschlüsse passieren dann wieder die Comitats-Congregationen, bevor sie an die Stammbuch-Commission zurückgeleitet werden. Die Langwierigkeit des Verfahrens, eine selbstverständliche Folge der Instanzenzüge, wird noch vermehrt dadurch, daß die Gemeinderaths-Beschlüsse, welche den Feststellungen der Stammbuch-Commission zuwiderlaufen, neuerdings verhandelt werden müssen. Erst nach Alledem gelangt das ganze Material vor das Ministerium des Innern. Die Stammbuch-Commission ist in den ersten Jahren ihres Wirkens mit der Regelung der Namen von 500—600 Gemeinden fertig geworden; im letzten Jahre allein wurde die Regelung der Namen von über 2000 Gemeinden initiiert und in verschiedene Stadien der Feststellung gebracht, was zur Genüge beweist, daß weder die Commission ihre Aufgabe leichtfertig nimmt, noch auch die Regierung die Regelung verhält. Die Regelung der Namen der Gemeinden der Comitata Pest, Preß, Maramaros, Hajdu und J.-M.-K.-Solnok wurde bereits ministeriell approbirt und im Amtsblatt publicirt. Nach dem bisherigen Gang der Regelungsarbeiten zu urtheilen, dürfte das Ortsnamengesetz bis Ende dieses Jahrzehnts für das ganze Land durchgeführt sein.

Die geistlichen Bischöfer mitgetheilt wird, soll eine Versammlung slavischer Katholiken nach Prag einberufen werden, in der gegen jene Bischöfe protestirt werden soll, die angeblich gegen die Slaven auftreten. Der Protest soll namentlich gegen die Erzbischöfe Cohn und Stadler gerichtet sein.

Die „Schleifische Zeitung“ theilt Aeußerungen des Reichskanzlers mit, die sich gegen den politischen Pessimismus richten. Graf Billoa sagte: „In einem Theile der nationalen Presse besteht der Haß zu künstlicher Schwarzseherei, den er nicht für berechtigt anerkennen könne. Die nüchterne Beurtheilung der allgemeinen Zustände einzelner Großmächte müßte feststellen, daß keine mit ihrer Stellung so zufrieden sein könne, wie Deutschland. Der vortheilhafte Abstand gegen die Verhältnisse anderer Staaten ist so bedeutend, daß ein Vergleich gar nicht am Platze ist. Rußland mit seinen inneren Zuständen, England mit dem Nachwehen des Krieges, Frankreich, dessen innere Entwicklung nach dem Rücktritt Waldeck-Roussseau's, wieder vor einem Fragezeichen stehe, Oesterreich-Ungarn mit seiner ethnographischen und politischen Zerissenheit, böten kein Bild, das in uns das Gefühl erwecken könnte, als Nation oder politische Macht hinter den Anderen zurückzutreten. Ich muß es als geradezu grotesk bezeichnen, wenn man die Zustände unseres Vaterlandes trostlos nennen würde.“

Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Breve des Papstes an die Bischöfe, worin er die Gläubigen anspornt, die Gründung der Universität in Salzburg durch regere Theilnahme zu beschleunigen. Der Papst spendet für diesen Zweck 2000 Lire aus seiner Privatcassa.

Ahnungslos betrat sie das Arbeitszimmer des Hausherrn. Er war sehr ruhig, sehr kühl, aber in seinen Augen lag ein Ausdruck, der sie erschreckte.

„Mein Fräulein,“ begann er, „Sie müssen jetzt, zu dieser Stunde mein Haus verlassen. Es sind mir Dinge von Ihnen zu Ohren gekommen, daß ich Sie nicht länger in der Nähe meiner Tochter dulden kann.“

Frieda richtete sich stolz empor. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt,“ entgegnete sie, fest seinem drohenden Blick begegnend.

„Nicht? Nun, ich weiß genug,“ er lächelte höhnisch. „Sie mögen wohl Ihre geheimen Pläne gehabt haben, als Sie hierher kamen. Die werden sich nie erfüllen. Doch wozu der vielen Worte? Ihre Dienste sind hier überflüssig geworden und ich entlasse Sie.“

„Herr von Beerbrouck, das ist ein seltsames Vorgehen — Sie lassen durch solche Worte meine Ehre an.“

„Nur nicht so stolz, mein Fräulein — merken Sie das, ich dulde keine Liebesleien in meinem Hause! Und nun gehen Sie!“

„O!“ Eine tiefe Röthe überflog Frieda's vorhin noch so bleiches Gesicht. „Walter von Carsten ist mein Verlobter,“ stammelte sie, „und ...“

„Das geht mich gar nichts an,“ unterbrach sie von Beerbrouck trocken; für Sie ist kein Platz mehr in meinem Hause und ich erwarte, daß Sie daselbst binnen einer Stunde verlassen haben werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Wetterlaune.

Wie oft doch Gott 'nen dicken Strich zieht durch den schönsten Plan, Davon die Uebersetzung ich Am Samtag jetzt gewann.

Wie hatte sich die Kinderthar Geseut seit Langem schon Auf's Waldesfeld das im vor'gen Jahr Nicht stattand, und o Föhn!

Nun bricht gerad an diesem Tag Ein solch' Gewitter los! Fürwahr! das war 'ne große Plag, Es schüttet Klein und Groß!

Die armen Kinder traurig sehr, Die Köpfchen hängen tiefen, Von Fröhlichkeit war gar nichts mehr, Es that sie sehr verdrießen.

So zogen heimwärts sie um zwei, Mühsam und gekränkt, Mit ihrem Waldesfeld war's vorbei, Da Gott es so gefiekt.

Und Nachmittags, wo ander' Mal So lebhaft war's im Wald, Herricht Stille ringsum, überall, Und nur der Donner hallt. R. F.

Der tschindische Abgeordnete Luch, welcher während des Krieges in Südafrika auf Seite der Buren kämpfte, und deshalb seither es nicht wagte, seinen Sitz in Westminster einzunehmen, kündigt aus Paris an, daß er nächster Tage in London eintreffen werde. Es ist sehr fraglich, ob der Kaiserbefehl wegen Hochverraths, welcher gegen ihn erlassen wurde, zur Execution gelangen wird, aber die Majorität des Parlaments dürfte zweifellos sein Erscheinen im Raume nicht ruhig hinnehmen.

Aus Petersburg wird der „Pol. Corr.“ über die bevorstehende Entree zwischen Wilhelm II. und Nicolaus II. gemeldet: Nach den neuesten Dispositionen dürfte sich Kaiser Nicolaus II. mit Beginn des Monats August nach Reval begeben, um dort den Kaiser Wilhelm II., der am 4. August eintreffen soll, zu empfangen und mit ihm den russischen Marinemannövern beizuwohnen. Kaiser Nicolaus kehrt dann nach Peterhof zurück, um bei der Kaiserin zu bleiben, die ihrer Entbindung entgegensteht. Hierauf wird sich der Kaiser zu den großen Manövern im Gouvernement Kurland begeben, die am 22. August a. St. (4. September u. St.) abgehalten werden. Im Herbst wird die kaiserliche Familie einen längeren Aufenthalt in Swabdia in der Krim nehmen. — Bei den kürzester Manövern werden zwei Armeen einander gegenüberstellen. Commandant der einen Armee, 40,000 Mann mit 192 Kanonen, ist der General-Gouverneur von Moskau Großfürst Sergius, Commandant der anderen, 48,000 Mann mit 216 Kanonen, der Kriegsminister General Kuropatkin, Als Schiedsrichter fungirt der Feldmarschall Großfürst Michael Nikolajewitsch.

Bahnverbindungen zwischen Budapest und den siebenbürgischen Bädern.

Baafen. Trifft über Klausenburg dreimal in Mediach ein, und zwar um 2 Uhr 30 Min. Nachts, 3 Uhr 49 Min. Nachmittags und 10 Uhr Nachts; über Arad um 2 Uhr 30 Min. Nachts und um 3 Uhr 49 Min. Nachmittags.

Borsák (Eisenbahn-Station Szaf-Regen). Ueber Klausenburg um 6 Uhr 44 Min. Abends und 12 Uhr 16 Min. Mittags; über Arad um 6 Uhr 44 Min. und 7 Uhr 14 Min. Abends.

Előpatak (Eisenbahn-Station Marienburg). Ueber Klausenburg um 7 Uhr 11 Min. Früh, 9 Uhr 23 Min. und 1 Uhr 34 Min. Nachts.

Kovácsa (Eisenbahn-Station Kovácsa). Ueber Klausenburg—Kronstadt um 12 Uhr 38 Min. Mittags und 6 Uhr 8 Min. Abends; über Arad—Kronstadt 8 Uhr 10 Min. Früh, 12 Uhr 33 Min. Mittags.

Korond (Eisenbahnstation Sovarad). Ueber Klausenburg um 8 Uhr 26 Min. Früh und 8 Uhr 29 Min. Abends.

Málnas (Eisenbahn-Station Málnas). Ueber Klausenburg—Kronstadt—Sepsi-Szent-György um 12 Uhr 9 Min. Mittags und 5 Uhr 53 Min. Nachmittags; über Arad—Kronstadt—Sepsi-Szent-György um 8 Uhr 6 Min. Früh, 12 Uhr 9 Min. Mittags.

Szovata (Eisenbahn-Station Sovarad). Ueber Klausenburg um 8 Uhr 26 Min. Früh und 8 Uhr 59 Min. Abends.

Tusnad (Eisenbahn-Station Bad Tusnad). Ueber Klausenburg—Kronstadt—Sepsi-Szent-György um 14 Uhr 4 Min. Mittags und 6 Uhr 25 Min. Abends; über Arad—Kronstadt—Sepsi-Szent-György um 1 Uhr 11 Min. Mittags und 8 Uhr 52 Min. Früh.

Vizakna, Salzbad (Eisenbahn-Station Salzbad Vizakna und Wädterhaus Nr. 19). Ueber Klausenburg und Kis-Kapus um 3 Uhr 43 Min. Nachts und 12 Uhr 35 Min. Mittags; über Arad—Tóvis—Kis-Kapus um 3 Uhr 43 Min. Nachts und 8 Uhr 41 Min. Nachts. (Der Verkehr der Localzüge ist bekannt.)

Bajzon (Eisenbahnstation Kronstadt). Ueber Klausenburg um 8 Uhr Früh, 5 Uhr 7 Min. Nachts, und 2 Uhr Nachts; über Arad um 8 Uhr Früh, 5 Uhr 7 Min. Nachts und 9 Uhr 7 Min. Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

(Von der Diplomatie.) Der bisherige österreichisch-ungarische Generalconsul in Tiflis Dr. János Puscaru, ein Sohn des in Kronstadt domicilirten pensionirten Curialrichters Johann Ritter von Puscaru, ist zum Ministerialrath im Wiener gemeinsamen Ministerium des Aeußern befördert worden.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Prüfungen in der hierortigen Anstalt der armen Franziskanerinnen werden am 16., 17., 18., 19. und 20. d. abgehalten und beginnen Vormittags um 9 Uhr, Nachmittags um 1/3 Uhr. Am 21. d. um 7 Uhr findet ein Dankgottesdienst und um 1/3, 10 Uhr Vormittags die Schlußfeier statt.

In der hiesigen Staats-Elementar-Knaben-, Mädchen- und Bürger-Mädchen-Schule beginnen die Schlußprüfungen am 16. d. und dauern bis 25. d.; dieselben werden Vormittags von 8—11 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Turnsaal abgehalten. — Die Schlußfeier der Benabarstalts-Zöglinge findet am 29. d. um 4 Uhr Nachmittags im Locale dieser Anstalt statt.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Mittwoch den 11. d. Clubausfahrt nach Hammersdorf. Abfahrt 5 Uhr Nachmittags von dem Mauthaus bei den Dreieichen.

(Die Sommer-Liedertafel des Männerchors „Hermannia“) findet unter Mitwirkung der Stadtkapelle Samstag den 14. d. M. im Gesellschaftshause statt. Das Programm, das mehrere hervorragende, für die Aufführungen des Sängerbundes in Graz bestimmte Werke enthält, bringen wir nebst den übrigen Mittheilungen demnächst.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Hermannstädter ungarische Gesangs- und Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet am 15. Juni l. J. im Stadttheater eine Wohltätigkeits-Vorstellung mit folgendem Programm: 1. „Soll ich heiraten?“ Selbstgespräch von Flosvai. 2. „Der Ballschuh“, Lustspiel in einem Aufzuge von Goffineau. 3. „Don Pietro Caruso“, Schauspiel in einem Aufzuge von Brocco. 4. „Der Regenichirm“, Lustspiel in einem Aufzuge von Bayle-Gilly. — Beginn um 7 Uhr Abends. — Karten sind am Tage der Vorstellung bis 11 Uhr in der Krasshof'schen Handlung und Abends an der Theatrecassa erhältlich.

(Auerlich's colorirte Photographien,) deren mehrere in dem Thoreingange zu seinem verblühter Weise bestaccredittirten Atelier zu sehen sind, fesseln mit vollem Recht die allgemeine Beachtung des großen Publicums und finden den ungeheuerlichen Beifall aller unbefangenen Beurtheiler. Dieselben stellen aber auch das denkbar Gelungenste dar, das auf diesem Gebiete geleistet werden kann, und das Beste, das bei den stetigen Fortschritten der colorirten photographischen Aufnahmen erreichbar ist. Die ausgestellten Portraits zeugen in der prächtigen Ausführung von reichem Talent, lebendiger Darstellungsfähigkeit, trefflicher Charakterisierungs-gabe, intimer Erfassung und besonderem feinen Sinn des Malers in der Anwendung und sicheren Behandlung der Farben zur Erlangung vollkommener Naturtreue.

(Wesjhwechsel.) Das Messing u. Leffel'sche Sägewerk beim Bahnhöfe ist sammt den Anlagen im Rothenthurm durch Kauf an

die Wiener Firma Eisler übergegangen. Der Betrieb wird unter der bisherigen Firma fortgeführt werden.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Zu dem in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Berichte über die General-Versammlung vom 8. d. tragen wir richtigerweise nach, daß die Cassa einen Ueberschuß von rund 7000 Kronen erzielt und der Reserve-Fond 44.000 Kronen erreicht hat.

(Die Heintz'schen Flußbäder) werden, nachdem das vom Stadtvertretungskörper in dankenswerther Würdigung der öffentlichen Gesundheits- und Reinlichkeitspflege bewilligte Pumpwerk am 14. d. in Betrieb gesetzt wird, Dienstag, 17. d., eröffnet. Die Heintz'sche Flußbäder-Anlage ist, wie bekannt, mit einer Restauration und einer neubergestellten Regelbahn verbunden und bietet den Gästen in den Garten-Anlagen und der geräumigen Veranda angenehmen Aufenthalt nach genommenem Bade.

(Aus Vizakna) wird uns vom 9. d. geschrieben: Herr Jzedényi von Totfalva, jetziger Grubenamts-Vorstand, entfaltet eine wirklich dankenswerthe Thätigkeit, einen unermüdblichen Eifer, um diesen heilkräftigen Curort, der auch bisher schon so vielen Tausenden Linderung ihrer Leiden gebracht, auch in Bezug auf Annehmlichkeit und Bequemlichkeit zusehends auf eine den modernen Anforderungen entsprechende Stufe zu bringen. Und wahrlich zur Erreichung dieses Zweckes hätte das für. Verar keinen geeigneteren, thätkräftigeren und für praesentem Fortschritt mehr befehlten Vertreter finden können, als eben ihn, mit dessen Namen und reger Initiative die nunmehrige Entfaltung, das Gedeihen und die zunehmende Beliebtheit Vizaknas enge verknüpft sein wird, denn seine Aufmerksamkeit und sein Eingreifen macht sich in wohlthuerender und gewinnender Weise auf Schritt und Tritt fühlbar. Das Trinkwasser der neuen Leitung ist vorzüglich und tadellos; die Restaurationen weit-eifern unter und mit einander, um möglichst Gutes zu bieten und die zumal an Sonn- und Feiertagen zu vielen Hunderten aus Hermannstadt herbeiströmenden Ausflügler, selbstverständlich auch die ständigen Cur-gäste bestens zufriedenzustellen. Die für die heurige Saison verpflichtete Kapelle Vizakna'sche Kapelle aus Debreczin kann sich getroßt in welcher Stadt immer hören lassen und kann des Beifalls sicher sein; sie verdient, bestens empfohlen zu werden. Neuestens ist die Regulirung der bisher etwas steilen Hauptstraße und des Fahrweges zur Haltestelle (Wartehalle beim Wädterhaus Nr. 19) in Angriff genommen worden. Mit der Fertigstellung des gleichfalls mit netten Wohnräumen ausgestatteten, den Namen „Victoria“ führenden Neubaus des Hermannstädter Rentiers Sigmund Ferderber hat Vizakna eine willkommene Bereicherung erhalten.

(Altarvereins-Fahnenweihe. — Krönungsfeier.) Vom 8. d. wird uns aus Karlsburg geschrieben: Vorgesert fand die Fahnenweihe des Siebenbürger Diöcesan-Central-Altarvereins in prunkvoller Weise statt. Schon am 5. d. Abends begann die Feier in der Kirche und im Garten des hiesigen Nonnenlosters mit feierlichem Gottesdienste, woran nach Hunderten zählbare Gläubige theilnahmen. Am 6. d. begann die Feier um 8 Uhr Vormittags und dauerte bis 12 Uhr. Um 12 Uhr war Festbankett zu 300 Gedecken in den neuen Officers-Casino-Localitäten, von 2—4 Uhr war Eucharisten-Congreg. und von 4 bis 7 Uhr Kirchenfeier in der Domkirche. Das Weihefest war bei herrlichem Wetter vorzüglich gelungen; besonders hervorzuheben ist das musikalische Hochamt, wobei die Schuberth'sche „Missa solennis“ in B-dur mit dreifachem Quartett, Solosängern, Orgel und Streichorchester der Militärkapelle Nr. 31 aufgeführt worden war. Regenschori Georg Reich hat diesmal ganz Besonderes geleistet. — Heute, den 8. d., fand aus Anlaß der Jahreswende der Krönung Franz Joseph's I. zum ungarischen Könige solenner Gottesdienst statt, an dem sich die gesammten Militär- und Civil-Beamten, der Clerus und die Schuljugend nebst vielen Anhängigen beteiligten.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Iza-Szacsal (im Comitata Maramaros) sind am 7. d. 14 Wohnhäuser, 29 Nebengebäude und eine große Menge Futter durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

(Ein verunglückter Officier.) Man berichtet aus Baigen: Während eine Abtheilung der Sedyer-Hufaren beim Neubauer Donaucanal Schwimmbädern machte, stürzte der Lieutenant Tibor Delladami in's Wasser und ertrank.

(Staatsprüfung einer Blinden.) Die Direction des Blindeninstituts auf der hohen Warte in Döbling veranlaßte einen ihrer weiblichen Zöglinge, Fräulein Ida Mittler, die Staatsprüfung für das Lehramt in der französischen Sprache — der erste Fall in Oesterreich — abzulegen. Sie bestand dieselbe mit sehr gutem Erfolg und wurde berufen, den hiezu geeigneten Zöglingen des Blindeninstituts Unterricht in der französischen Sprache zu erteilen. Auch die Staatsprüfung für das Musiklehramt haben vier Zöglinge des Blindeninstituts, darunter einer mit Auszeichnung, abgelegt.

(Einem freudigen Ereignisse) sieht man — wie aus Petersburg berichtet wird — in der Familie des Czaren für den kommenden Herbst entgegen. Daselbst wird um so freudiger sein, wenn es mit der Geburt eines Thronfolgers eintreten wird.

(Spielerisch.) Ein pensionirter französischer Hauptmann, Ritter der Ehrenlegion, war seit zwei Monaten ständiger Gast des Casinos zu Thuin in Belgien. Monti, von Geburt ein Corie, verlor bald sein ganzes Vermögen im Hazardspiel, und der besorgte Hotelier überreichte seinem Pensionär vor zwanzig Tagen die Rechnung zur Begleichung. Der Hauptmann schätzte vor, daß er einen Geldbrief aus Paris erwarte und dann bezahlen werde. Er begab sich darauf in das Casino und ließ sich als Weggeld 60 Francs geben. Monti handigte diese Summe jedoch einem Freund ein, ließ durch diesen zurück und verlor natürlich auch diesen Zehnpennig. In das Hotel zurückgekehrt, übergab er dem Hotelier seinen Koffer mit Inhalt als Pfand für die Schuld. Gleichzeitig kündigte er seine Abreise an. Er verschwand auch thatsächlich. Später bemerkte man in dem vom Hauptmann bewohnt gewesenen Zimmer, daß die Bohlen der Decke abgeprengt worden waren. Ueber dem Zimmer war eine Bodenlampe gelegen. Man stieg hinauf und fand Monti, der dort in Laken eingehüllt seit vierzehn Tagen saßete. Er hatte nur ein wenig Wasser mit in das Versteck genommen, in welchem er langsam zu verhungern gedachte. Der Unglückliche wußte sich nicht mehr zu erinnern, wie er zu seinem furchtbaren Entschlus gekommen war.

(Eine Anklage gegen das Vincenez) richtet der Augenarzt eines großen Newporter Krankenhauses, Dr. Robert Joyce, in einem Schreiben an den „Medical Record“. Wer einen Zwicker trägt und sich selbst einigermaßen beobachtet, wird vielleicht darauf aufmerksam geworden sein, daß sich häufiger ein Thränen des Auges bei ihm einstellt. Doctor Joyce weist nun nach, daß diese Erscheinung eine Folge des Druckes ist, der von den Nerven des Vincenez auf die Gewebe zu jeder Seite der Nase ausgeübt wird. Dieser Druck gibt nämlich nach den Beobachtungen des Arztes zunächst dazu Veranlassung, daß das untere Augenlid aus seiner Stellung geschoben wird, indem seine Bindehaut die Berührung mit der Bindehaut des Augapfels verliert. Mit anderen Worten ausgedrückt: das untere Augenlid hebt sich vom Augapfel ab. Die Augen-kunde nennt diese bei verschiedenen Krankheiten zu Tage tretende Erscheinung Ektropium, und kennt auch ihre sehr üblen Folgen. Indem die äußere Luft einen Zutritt zu der inneren Haut des Lides erhält, wird diese in den Zustand einer dauernden Entzündung versetzt, wodurch dann wiederum weitere Störungen in dem Mechanismus des Auges und namentlich der Thränenleitung entstehen, abgesehen davon, daß auch der Anblick eines in dieser Weise veränderten Auges kein schöner ist. Dr. Joyce hat durch Messungen festgestellt, daß der Druck eines Zwickers

eine Ab-baren B-fügigkeit Beobacht-durch d-Grade d-Entzind-in jedem-aber das-eine leb-werden-Zwicker-Ginstlich-Andere-Pincenez-des Gell-englische-Geräusch-schwerhö-auf solch-vermögen-Langen-ihrer Ge-fahren, h-hobelt in-Lärm in-erheblich-Menschen-vor ein-taube D-Diener i-erzähl-Sprache-sonnte-Ercheim-Dhema-Lärm i-Zustand-unter et-Patient-wirkende-in diese-zurück.-verstorbe-von 170-stimmung-demenige-sollen, w-und Geid-hin ein-der fällig-zeitung"-worauf in-Bewerber-als Arbei-meisters-und die-und die-eine Com-der Reut-Sitzung-Die Com-den näch-nicht we-Zeiden, der Arb-Gerade u-hübsten-Freudent-feriert, er-unterzeic-kommen-waren h-strahlte-und Fro-Bonapar-Präklim-ihm die-Neberall-im Park-Bertrere-am Gar-anfam.-„Meine-unterbroc-jenen Per-und stür-sichtig je-Ebenio h-in Frank-Strafen-und Ab-jedoch de-in die P-in seinen-waren m-an den P-Befürcht-Gaus h-Decorate-in faibig-und entt-war bei-nur einig-Aussprach-Mund zu-ist eine-der Erreg-erregen-melden, I-„Amity“-bejantigte-juchte m-solchen M-wieder als-Lampen-Petersb



Nr. 3. 7366/1902.

[515] 2-2

**Kundmachung.**

Aus Anlaß dessen, daß die mit Erlaß Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Viceguberns des Hermannstädter Comitatus vom 1. Juni 1898, Z. 9335/VI, behufs Einschränkung der Verheerungen der Lungentuberkulose erlassene Verfügung, wonach in den Hotels, Restaurants, Wirthshäusern, Kaffeehäusern, weiters in Bädern, Fleischbänken, Kaffeehäusern, Geschäften, Waarenhallen etc. zur Hälfte mit Wasser gefüllte, gedeckte Spucknapfe aufzustellen sind, nicht überall befolgt wird, wird neuerdings die genaue Einhaltung dieser Anordnung in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Durchführung dieser im Interesse der Bevölkerung erfolgten Verfügung durch die städtische Polizeihauptmannschaft der strengsten Controle unterzogen und die Nichtbefolgung mit Geld oder entsprechenden Arreststrafen geahndet werden wird.

Hermannstadt, am 4. Juni 1902.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Koloman Turóczy in Maros-Csapo. (Dieses-Bezirk-Gericht.)

Am 22. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Hofalia Gletés geb. Tolvay in Szederjes. (Székely-Keréztúr-Bezirk-Gericht.)

Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Modjesch in Gierlesau. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Erledigungen.**

Beim Decker Rudolfs-Spital die leitende Arzt-Stelle. Gesuche bis 15. Juni.

Beim Oltiner Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 17. Juni.

Beim Székely-Keréztúr-Bezirk-Gerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.

Zum Unter-Albenzer Comitatus eine Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

**Aufforderungen.**

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Caution des nach Budapest verlegten k. öff. Notars Albert Szabó bis 31. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Eva Lungu, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne Lazar Nicolae Spiridon bis 27. Mai 1903 wieder herzustellen.

**Echte Bernsteinöl-Lackfarbe**  
geiechlich geiechikt  
Marke „Hermann“.

Die hohe Bedeutung meiner „Hermann-Bernsteinöl-Lackfarbe“ zum Selbstlackiren von weichen Fußböden, Möbeln etc., wird allerorts anerkannt und ist daher ein unentbehrlicher Artikel für jede practische Hausfrau geworden, die auf einen eleganten, haltbaren und dennoch billigen Fußbodenanstrich Werth legt. Elegante ausgestattete Blechdosen à 1 Kilo Netto-Inhalt K 1.60. [521] 1-6

**Friedrich Homm,**  
Hermannstadt, Weinanger 4.

Ferner auch bei Josef Zimmermann, Ecke Burger- und Schmiedgasse, erhältlich.

**Realitäten-Verkauf.**

Die in Hermannstadt Bauholzplatz Nr. 4 befindlichen, im Grundbuche der Stadt Hermannstadt unter Prot.-Z. 243, A. 2, topogr. Z. 1221/2, 1697/1 und 1698/2 aufgenommenen Realitäten mit einem Steinhaus zu zehn Wohnräumen, großem Hof und zwei Gärten, das unter dem Namen „Zum Grenadier“ bekannte Ginfuhr-Wirthshaus, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. [522] 1-3

Nähere Auskünfte erteilt an Reflectanten der Bevollmächtigte Advocat Dr. Livius Lemény in Hermannstadt, Fleischergasse Nr. 14.

**Bad Burgermühle**

ist eröffnet!

Ein geedtes p. t. Publicum wird um zahlreichem Besuch höflichst erucht.

Achtungsvoll

**Eduard Zimmermann,**  
Eigentümer.

[511] 3-3

**Keine chemische Säure!**

sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften

**Speise- und Salat-Essig**

empfehlen on gros & en détail der alleinige Erzeuger

**Friedrich Messe,**  
Eisig-Fabrik, [483] 5

Lieferant der k. und k. Garnisons-Menage-Verwaltung Hermannstadt,  
Fingerlingsplatz Nr. 9.



**Ein Lehrling**

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger).

**Frühjahrs- und Sommer-Saison 1902.**

**Gute Brüner Stoffe**

Ein Coupon fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter Mtr. 3.10 lang, fl. 6.— und 6.90 von kompletten Herren-Anzug (Kof, Hoie und Gilet) gebend, fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feiner fl. 10.— von hochfeiner

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatkaufkraft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend. (278) 20-20

**Theebutter**

täglich frisch.

**W. Gustav Simonis,**  
Sporgasse 12. (322) 8

**Eine interessante und lesenswerthe Studie**

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

**Aeltestes und bestrenommirtes**

**photographisches Atelier,**

Vergrößerungs-Anstalt mit elektrischem Licht, eigenes Atelier für Malerei in Oel, Aquarell etc. des

**WILHELM AUERLICH,**

Hermannstadt, Heltauergasse 53, | Wien, IV., Favoritenstrasse 21, liefert bei Aufträgen in Porträts von Visitformat bis zur Lebensgröße, von Gruppen, Tableaux etc. (auch von verlassenen Bildern),

das Beste in concurrenzloser Ausführung zu den billigsten Preisen. [95] 20

**Gebrüder Fabritius,**

Brückenbau-Anstalt.

Eisen-Constructionen, Dampfkessel- und Metallwaaren-Fabrik, Hermannstadt,

empfehlen sich zur Lieferung von allen Arten Eisen-Construction, gewalzte und genietete Träger (Traversen), Dampfkessel, Reservoirs, Heizungs-Anlagen, sowie allen in dies Fach schlagenden Arbeiten [297] 11-12

in solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

**Abfahrt der Züge von Hermannstadt.**

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	W o h n
<b>V o r m i t t a g s</b>				
9722	4	33	Gemischter Zug	Talmeisch-Fogarajsch.
9812	5	30	" "	Schellenberg-Heltau.
7311	7	41	" "	Kopisch-Schäßburg-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein-Budapest.
9501	7	44	Personen-Zug	Mühlbach-Alvincz-Broos-Urad-Budapest, Wien, Karlsburg-Lövis. Bajda-Gunyad. Petrozjény. Temesvar.
<b>N a c h m i t t a g s</b>				
9902	1	14	Personen-Zug	Talmeisch-Rothenthurm-Caineni-Bukarest.
7363	1	05	Perf. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9724	2	—	Gemischter Zug	Talmeisch-Rothenthurm-Fogarajsch.
9511	2	05	" "	Mühlbach-Alvincz-Broos-Déva-Bajda-Gunyad. Petrozjény.
9814	2	15	" "	Schellenberg-Heltau.
7313	3	—	" "	Bad Vizafna Wächterhaus Nr. 19 (vom 15. Mai bis 15. September).
7301	4	40	Personen-Zug	Kopisch-Klausenburg-Großwardein-Budapest.
9513	5	05	Gemischter Zug	Mühlbach-Alvincz-Broos-Urad-Budapest, Wien, Karlsburg-Lövis. Petrozjény.
7303	10	30	Personen-Zug	Kopisch-Klausenburg-Großwardein-Budapest. Schäßburg-Kronstadt.

**Ankunft der Züge in Hermannstadt.**

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	W o h e r
<b>V o r m i t t a g s</b>				
7302	4	12	Personen-Zug	Budapest-Großwardein-Klausenburg. Kronstadt-Schäßburg.
9512	6	55	Gemischter Zug	Wien. Budapest-Urad-Broos-Alvincz-Mühlbach. Temesvar. Bajda-Gunyad. Petrozjény.
7364	7	04	Perf. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9811	7	10	Gemischter Zug	Heltau-Schellenberg.
9721	7	33	" "	Fogarajsch-Rothenthurm-Talmeisch.
<b>N a c h m i t t a g s</b>				
9514	12	40	Gemischter Zug	Déva-Broos-Alvincz-Mühlbach. Karlsburg-Lövis. Bajda-Gunyad. Petrozjény.
7304	1	04	Personen-Zug	Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kopisch. Kronstadt-Schäßburg.
9901	3	37	" "	Bukarest-Caineni-Rothenthurm-Talmeisch.
7314	7	34	" "	Bad Vizafna Wächterhaus Nr. 19 (vom 15. Mai bis 15. September).
9502	8	05	Personen-Zug	Wien. Budapest-Urad-Broos-Alvincz-Mühlbach. Karlsburg-Lövis. Temesvar. Bajda-Gunyad.
9723	8	57	Gemischter Zug	Fogarajsch-Talmeisch.
7312	9	15	" "	Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kopisch. Kronstadt-Schäßburg.
9913	9	48	" "	Rothenthurm-Landesgrenze direct (vom 15. Mai an jeden Sonn- und Feiertag).
9815	10	09	" "	Heltau-Schellenberg.